

Sappho 2,8 und 31,9 L – P

Die beiden oft traktierten Verse lassen sich, wie ich glaube, von ihren Anstößen befreien.

In 2,8 lesen Lobel-Page ¹⁾ κῶμα †καταγριον und bemerken: κατάγρει ut videtur glovuit. Die Vermutung scheint sich indessen nicht durchzusetzen ²⁾; daß sie gleichwohl das Richtige trifft, zeigt folgende Deszendenzreihe:

K 192 f* μηδέ τιν' ἕπνος αἰρείτω,
ι 372 f, καθ' δέ μιν ἕπνος ἦρει πανδαμάτωρ'
Sappho 2,7 f, αἰθουσομένων δέ φύλλων κῶμα κατάγρει'
149	ὄτα πάννουχος ἄσφι κατάγρει.
Theocr. ep. 3,6 ³⁾	φεύγε μεθεῖς ἕπνου κῶμα καταγρόμενον.
Erinna 1 ⁴⁾	τουτόθεν εἰς Ἄιδαν κενεά διανήχεται ἄχῳ, σιγὰ δ' ἐν κενύεσσι, τὸ δὲ σκότος ὄσσε καταγρεῖ.

2) See How and Wells ad loc.

3) To Mr Bivar I wish to express warm thanks for his assistance.

1) Poetarum Lesbiorum Fragmenta, Oxford 1955.

2) Selbst der eine der beiden Herausgeber, Page, entscheidet sich in seinem Buch Sappho and Alcaeus, Oxford 1955, 37 f. nach Erwägung anderer Vorschläge (κατάρρει, κατέρρει, κατέρρον, κατ ἴρρον oder ἴρον) für καταίρει (= καταέρρει).

3) Während das in den Handschriften als καταγρόμενον, καταγρόμενον, καταγόμενον überlieferte Wort heute in der Regel als korrupt gilt (s. Gow im Kommentar z. St., Cambridge 1952; bei Rumpel, Lexicon Theocriteum, rangiert die Stelle unter κατάρχομαι), geben K. Latte (Theocriti carmina, Iserlohn 1948) und H. Beckby (Anthologia Graeca IX 338, München 1958) zu Recht καταγρόμενον. Die wohl als Sappho-Reminiszenz zu wertende Form (darf man die — von Theokrit hier mißverständene — Barytonese zur Erklärung anführen?) ist kaum anstößiger als die nur dem Nachfahren mögliche Kombination ἕπνου κῶμα.

4) Diehl² I 4, p. 207. καταγρεῖ hat Bergk aus dem überlieferten (Stob. IV 51, 4) κατέρρει gewonnen; vgl. Δ 453 (λ 426, ω 296) mit Δ 461, E 47. S. ferner Latte, Nachr. Akad. Göttingen 1953, 90.

Wie so oft, übernimmt Sappho homerische Worte; für den dabei vorgenommenen Wechsel *αιρέω*-*ἀγρέω* vgl. H 479 τούς δὲ χλωρόν δέος ἤρει (auch I 34, Z 137) mit Sappho 31,13 *τρόμος δὲ παῖσαν ἀγρει*. *κῶμα* ist nicht *ὑπνος* ⁵⁾, sondern hier gleichsam die Atmosphäre, die von der Lieblichkeit des Ortes ausgeht; nicht die natürliche Müdigkeit, sondern die Macht, die — wie das Gedicht selbst — unmerklich in den Bann zieht, so daß der Eintretende seiner selbst vergißt und aufgenommen wird dort, wohin auch die Göttin kommen wird. — Ob die späteren Formulierungen von Sappho abhängen, wie man für Theokrit vermuten möchte, oder auf Homer zurückgreifend neu transponieren, ist kaum zu entscheiden; es genügt, daß sie sich gegenseitig sichern und korrigieren.

Seit Lobels Erörterungen zum Digamma ⁶⁾ gehört 31,9 *γλωσσα* *ἔαγε* zu den Korruptelen. Es scheint jedoch, daß Kritik und Skepsis hier zu weit gehen. Wie etwa 19,12 *τόδ' εἶπη* und 94,3 *τόδ' ἔειπε* (oder ist etwa nach 44,11 *εἶπε* und 95,8 *εἶπον* zu schreiben *τόδ' εἶπε*?) neben Alc. 120,5 *ἀπειτηγν* zeigen können, ist Konsequenz nicht zu erwarten; daß jedoch das F für die beiden Lesbier keinerlei Wirkung gehabt hätte, läßt sich nicht behaupten (s. jetzt Page aO. 328 f). Wenn es sich daher u. a. in den augmentierten Formen *ἐάνασος* (Alc. 356), *εὔρηξε* (Alc. 179, auch *εὔροσα* Alc. 350) auswirkte, so ist nicht einzusehen, warum es in der reduplizierten Form *ῥεῖφαγε* anders sein sollte. Redupliziertes F ist ja nichts Außergewöhnliches ⁷⁾ (Beispiele am einfachsten zu übersehen im Indexband zu Schwyzers Grammatik S. 110; s. auch P. Chantraine, Grammaire Homérique I, Paris 1948, 422 f). Speziell für *ῥεῖφαγε* gibt zudem Hesiod eine genaue Parallele:

Op. 533 ⁸⁾ τότε δὴ τριποδο βροτοὶ ἴσοι,
οὐ τ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε, κάρη δ' εἰς οὐδας ὄραται.

So wird man annehmen, daß in *γλωσσα* *ἔαγε* die epische Behandlungsweise des Digamma nachwirkt, und der Vers darf die Form behalten, die er bis hin zu Wilamowitz (Sappho und Simonides 56 und 94) gehabt hat ⁹⁾.

Göttingen

Ernst Heitsch

5) Page, Sappho and Alcaeus 37; s. auch die medizinische Bedeutung des Wortes damals wie heute.

6) ΣΑΠΦΟΥΣ ΜΕΛΗ, Oxford 1925, XXXIs; vgl. jetzt auch E. M. Hamm, Grammatik zu Sappho und Alkaios, Berlin ² 1958, § 47.

7) Mit diesem Argument opponierte Harald Jankuhn gegen die augenblickliche *opinio communis*, die ich im Kolleg zögernd vertreten hatte; ihm danke ich den Anstoß zu nochmaliger Prüfung und damit auch die gefundene Lösung.

8) Bei Schwyzer, Griechische Grammatik I 759 fälschlich als Aorist geführt. S. noch Op. 475 f. *καὶ σε ῥεῖφολπα γηθήσειν*.

9) Lobel (a. a. O. XXXII) und Page (a. a. O. 24 f.) meinen ferner, „that *κατὰ γλωσσα* *ἔαγε* is hardly the Greek one would expect to correspond to 'lingua torper'“ (Catull 51,9), und daß 'no satisfactory account of the sense of *γλωσσα κατέαγε* has been given'. Aber solche Argumentation mit dem „ungriechischen Charakter“ einer Wendung ist immer bedenklich, und gerade hier sieht sie sich in 137 (. . . *τί τ' εἶπην γλωσσ' ἐκόκα κάκον*) einem ähnlichen Ausdruck gegenüber, dem in Sapphos Griechisch zu begegnen niemand erwarten würde, wenn er nicht eben überliefert wäre.